Rede

des Herrn

Landeschefs von Oesterreich ob der Enns und Salzburg

Dr. Alois Fischer

an die Nationalgarde von Linz am 11. März 1849.

Meine Herren Garden!

Ich komme heute zu Ihnen in einem Ehrenkleide; ich trage den Rock einer Körperschaft, welche die hohe Bestimmung hat, die öffentliche Ruhe und Ordnung im Innern des Staates aufrecht zu erhalten; um es jedem konstitutionellen Staatsbürger zu ermöglichen, seine Lebenszwecke, die er sich gesetzt, ungestört anzustreben, zu verfolgen und zu verwirklichen und die Freiheit zu genießen, die uns schon geworden ist, und im Flusse der Zeit auf konstitutionellem Wege noch werden wird; — ich trage den Rock einer Körperschaft, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, diejenigen, so die Gesetze zu geben und diejenigen, so sie zu vollziehen haben, in die Lage zu setzen, die Wohlfahrt des großen, gemeinsamen, freien, selbstständigen, untheilbaren und unauflösbaren konstitutionellen Vaterlandes zu befördern; — ich trage den Rock einer Körperschaft, die fest entschlossen ist, für ihren erhabenen, ihren hochwichtigen Beruf ihr eigenes Leben einzusetzen und ihn, wenn es sein muß, mit ihrem eigenen Blute zu besiegeln; — ich trage das Ehrenkleid der Nationalgarde.

In wenigen Tagen ist es ein Jahr, seit das Institut der Nationalgarde in unserem Staate errichtet wurde. Damals saß auf dem Throne von Oesterreich Kaiser Ferdinand I. Der edle Monarch erwarb sich durch die Güte seines Herzens den schönen Beinamen des Gütigen. Mit diesem Beinamen wird die Weltgeschichte ihn in ihre Blätter aufnehmen und der Nachwelt überliefern. Sein Gemüth war zu weich, um Alles zu erdulden und zu übertragen, was die Drangperiode des verflossenen Jahres unter den Gewitterstürmen aufgeregter Leidenschaften gebracht hat. Er legte deßwegen Krone und Scepter nieder, verließ den altehrwürdigen Thron seiner Väter und verbringt jetzt ein einsam stilles Leben auf dem Hradschin zu Prag, nur Einen Wunsch im Herzen tragend, jenen für das Glück, für das dauernde Wohl der Völker, über die er einst herrschte.

Meine Herren! Denken Sie wohl — es war Ferdinand der Gütige, der das Institut der Nationalgarde in's Leben rief. Es geziemt sich also, wir sind dazu verpflichtet, in diesem feierlichen Augenblicke des guten Kaisers im Stillen dankbar zu gedenken.

Mitten im Sturme gewaltiger Ereignisse, der Europa durchbrauste, durch welchen alle staatlichen Verhältnisse in ihren Grundfesten erschüttert wurden, stieg auf den Thron von Oesterreich ein Jüngling aus dem Hause Habsburg-Lothringen; — ein Neffe des abgetretenen Kaisers. — Er ist es, unter dem die Völker Oesterreichs ihre Freiheit begründet haben; Er ist es, unter dessem Panier sie die Freiheit fort entwickeln werden; Er ist es, unter dessem Schilde die Freiheit geschützt werden wird; Er ist es, unter dessen Fahne der freie Staat von Oesterreich seine welthistorische Aufgabe zu erfüllen hat; Er ist es also, auf den 36 Millionen Menschen vertrauungsvoll hinblicken. Wohlan, meine Herren! So wollen wir denn den Kaiser ehren; — rufen Sie also mit mir aus der tiefsten Tiefe Ihrer Herzen und so laut, daß das Gebäude darob erzittere, daß es forthalle durch alle Gaue des weiten freien Oesterreichs: Unser jugendlicher, hoffnungsvoller, constitutioneller Kaiser Franz Joseph I. lebe hoch!

Das Institut der Nationalgarde findet in unfreien, in absoluten Staaten keinen heimathlichen Boden; es wird an ihren Marken als Fremdling scheu zurückgewiesen. Aber in freien, in konstitutionellen Staaten hat es eine hohe Bestimmung. Des Kaisers Ferdinand eigene Worte nennen es den Schutz des Landesfürsten, den Schirm der Verfassung und der Gesetze, und übertragen ihm die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Innern des Staates — die Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität des Gesammtstaates; sohin die Abwehr jedes feindlichen Angriffes von Außen.

Von dieser Höhe aus, meine Herren, müssen Sie ihren Beruf in das Auge fassen.

Das Institut der Nationalgarde ist auch ein ehrwürdiges, denn es leitet seine Entstehung aus dem hohen Alterthume ab.

Die freie Volkswehr war es, womit Griechenland und Rom ihre Freiheit und Kraft so glorreich entwickelten und schirmten; die freie Volkswehr war es, womit die alten Germanen des Joches der weltbeherrschenden Römer sich entledigten und ihre und der Welt Freiheit gerettet haben. Wer denkt da nicht an Hermann den Cherusker? Und die Jahre 1813 und 1814 wären nie so glorreich gewesen, hätten sich nicht die Völker für die Freiheit begeistert; wären nicht sie auf den blutigen Gefilden erschienen, um den bis dahin unbezwungenen Helden aus Korsika zu besiegen. Wer denkt da nicht an Blücher und Schwarzenberg, an Braunschweig-Oels, an Schill und Hofer und an viele andere glänzende Namen?

Unser Vaterland ist von Außen von keiner Seite bedroht, alle Mächte sind ihm befreundet. Im Innern den Frieden, die Ruhe und Ordnung herzuhalten — meine Herren! das liegt Ihnen ob.

Der Friede dauert so lange, als dem Gesetze die gebührende Achtung gegeben wird. Hierfür haben Sie zu sorgen; — das Vaterland hat Sie also zu Wächtern des Gesetzes bestellt. Wo das Gesetz waltet, gedeihen alle Interessen und die Gesellschaft des Staates nähert sich immer mehr ihrem Ziele, dem Endpunkte ihres Strebens.

Sehen Sie nach England hin; wenn der Konstabl vor einer selbst aufgeregten Menge seinen Stab senkt und sie im Namen des Gesetzes auseinander zu gehen auffordert, so gehorcht sie. Ueberhaupt, meine Herren, je freier ein Volk ist, desto höhere Achtung fühlt es für das Gesetz.

Wo aber Gesetzlosigkeit waltet, da lösen sich alle gesellschaftlichen Bande, Wissenschaft und Kunst liegen darnieder, die Fabriken stehen still und Hunderte und im weiteren Kreise Tausende werden brodlos und erscheinen hungernd in den Gassen der Städte — und der Handel stockt und abermals Hunderte und im weiteren Kreise abermals Tausende verlieren das Brod und vermehren hungernd die Zahl in den Gassen der Städte; — und die Gewerbe finden keine Beschäftigung und abermals Hunderte und im weiteren Kreise abermals Tausende bevölkern hungernd die Gassen der Städte. Die Armuth schaut mit ihren bleichen, gramdurchfurchten Gesichtern von allen Seiten, trostlos, verzweiflungsvoll, drohend einen an. Allgemeine Armuth aber ist die Quelle der Verbrechen und der Anarchie.

Ich will Ihre Phantasie durch die Verfolgung dieses erschütternden Gemäldes nicht beleidigen und höre also auf. Sagen muß ich Ihnen aber, daß es gegen solches Unglück, gegen solche Drangsale, gegen solchen Jammer, gegen solches Elend nur Eine Beschwörungsformel giebt — ich will sie Ihnen nennen, sie heißt: Garden! Garden! bewachen Sie das Gesetz, erhalten Sie aufrecht die öffentliche Ruhe und Ordnung!

Sie, meine Herren, haben das Gesetz beschützt, Sie haben selbst in den Tagen der Gefahr Ihre Bestimmung erfüllt und die Ruhe und Ordnung hergehalten. Das Vaterland ist Ihnen Dank dafür schuldig; es fühlt ihn und vertraut Ihnen fortan sein kostbarstes Kleinod — das Gesetz. Ich hoffe, meine Herren, ich weiß es aus innerster Ueberzeugung, Sie werden die Erwartungen des Vaterlandes nicht täuschen.

Lassen Sie uns noch des Landes gedenken, in welchem wir leben. Das Land ist nun frei, und wir werden die Freiheit auf constitutionellem Wege zur Wohlfahrt des biedern Volkes und unseres geliebten Regenten fortan entwickeln und befestigen.

Rufen Sie also aus vollem Herzen: „Das wackere Volk unserer schönen Provinz, es lebe hoch!

Druck von Jos. Wimmer.

Löbl.
öffentliche
Bibliothek.

C-268151/50